

Hochschule Bremen - Fachbereich Architektur - Architekturtheorie

Vitruv – ein Theoretiker und Baumeister der Antike

Semesterarbeit im Fach „Architekturgeschichte/n und Architekturtheorie-n“

Dozentin : P. M. Rübiger, Kunsthistorikerin
„Architekturgeschichten“
vorgelegt von : Thilo Seyberlich
Semester : SS 2001

Gliederung der Arbeit:

Vitruv

(ein Theoretiker und Baumeister der Antike)

1. Einleitung

2. Geschichte: das antike Rom

3. Vitruv:

3.1. sein Leben

3.2. der Theoretiker

3.3. der Baumeister

4. Die Basilika in Fano

5. Fazit, oder: der Versuch einer Zusammenfassung ...

6. Literatur

7. Anhang

1. Einleitung

Über das Leben und Werk des Vitruv zu schreiben, ist keine leichte Aufgabe. Der Ort der Handlung, das antike Rom, bzw. das römische Reich zur Zeit des Julius Cäsars und des Augustus, sieht nicht mehr so aus wie vor nunmehr reichlich 2000 Jahren; die historischen Quellen sind bestenfalls fragmentarisch. Woher lassen sich also die benötigten Informationen beziehen und welchen Umfang soll diese Arbeit erhalten?

Eine Ortsbesichtigung ist ohne Frage undenkbar und schriftliche Quellen stehen nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung. Daher werde ich versuchen, aus den vornehmlich im 18. und 19. Jahrhundert angesiedelten Materialien, sowie einigen aktuellen Veröffentlichungen, eine kurze Zusammenfassung zu erstellen. Darüber hinaus ist diese Arbeit die Vertiefung einer unbewerteten Semesterarbeit aus meinem ersten Studienjahr und greift damit nachhaltig auf das ursprünglich verwendete Skript zurück. Zum aktuellen Inhalt:

Nach dieser Einleitung möchte ich im zweiten Kapitel, den geschichtlichen Kontext darstellen, streng gerafft, weil zu diesem Thema ohnehin eine große Anzahl von Fachbüchern erhältlich ist. Der dritte Abschnitt wird teilweise sehr knapp ausfallen, da Vitruv als Baumeister kaum Spuren hinterläßt. Abgesehen von seinen „zehn Büchern“, sind Hinweise auf das Leben, das er führt, äußerst rar. Sodann wird in angemessener Form auf die theoretischen Schriften des Vitruv eingegangen. Im fünften Teil möchte ich die Ingenieursleistungen des Vitruv darstellen, um daran das Kapitel über die Basilika in Fano anzuschließen. Ein Fazit rundet diese Semesterarbeit ab. Ergänzend ist im Anhang ein längeres Zitat von Fensterbusch (1964) und eine Abbildung der Basilika in Fano von Prestel (1901) angefügt.

Bemerkung:

Die Urform dieser Arbeit weist auf einige Quellen hin, die zur Zeit leider nicht verfügbar sind. Inhaltlich spiegelt der neue Text die Kernaussagen nach wie vor wieder, die Angaben zur verwendeten Literatur können allerdings nicht aktualisiert werden. Daher verzichte ich auf entsprechende Bemerkungen an Ort und Stelle, und stelle diesen Hinweis voran.

Sofern verwendet, werden weibliche und männliche Bezeichnungen zur einfacheren Lesbarkeit einheitlich, und auf die männliche Singular-Form reduziert, angeführt.

2. Geschichte: das antike Rom

Das römische Reich, das „Imperium Romanum“, steht für die nahezu grenzenlose Expansion einer antiken Weltmacht, Eroberungskriege, Sklaverei, aber auch kulturellen Höchstleistungen. Städtebau und Kunst bringen Ansehen und Impulse.

Die Brockhaus PC-Bibliothek (©1999) schreibt dazu „**Imperium** [lat. »Befehls Gewalt«] das, **1) Weltreich; Herrschaftsbereich. 2) im altröm. Staat die vom Volk übertragene ungeteilte militär., zivile und richterl. Befehls Gewalt der höchsten Beamten, bes. Prätores und Konsuln; seit Cicero auch das unter röm. Herrschaft stehende Gebiet (Imperium Romanum).**“, und gewährt einen ersten Einblick in die Regierungs- und Machtstruktur des antiken Weltreiches.

Die Entwicklung der römischen Stadt wird von Leonardo Benevolo (1983, S.171) eng mit der Staatsform verknüpft. Im Rahmen der politischen Einigung des Mittelmeerraumes, betrachtet Benevolo insbesondere folgende Faktoren:

- die etruskische Kultur als originäres Umfeld, die sich im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. von der Poebene bis Kampanien ausdehnte,
- der Aufstieg Roms von einer kleinen unbedeutenden Stadt im Grenzland zwischen den Etruskern und den griechisch kolonialisierten Territorien,
- die Art der Kolonialisierung der Römer in Bezug auf Infrastrukturen (Straßen, Brücken, Aquädukten, Verteidigungswällen), Aufteilung des fruchtbaren Bodens in einzelne Ländereien und die Gründung neuer Städte,
- die Dezentralisierung der politischen Funktionen in der Spätphase des Reiches.

Unter anderem Antoniou (1996, S.18), teilt die Geschichte der Stadt Rom in drei wesentliche Perioden. In der ersten Phase (753 . 510 v. Chr.) wird Rom von Königen beherrscht, in der zweiten Phase (509 – 27 v. Chr.) ist es Republik und in der letzten schließlich (27 v. Chr. – 330) die blühende Hauptstadt des Kaiserreiches, bis Kaiser Konstantin Rom verläßt und Byzanz zur Hauptstadt des Oströmischen Reiches macht.

Nach Gympel, (1996, S.12), trägt Rom ein doppeltes Erbe, die etruskischen und die griechischen Wurzeln, in sich. Daraus läßt sich der Hang zur Axialität und zum Gigantismus erklären. Unter Kaiser Augustus entwickelt sich daraus aber eine eigenständige Kunst- und Architekturform, die etwa 400 Jahre besteht. Teilweise erhalten hellenistische Bauteile (z.B. das korinthische Kapitell) neue Ausprägungen

(hier bspw. das Komposit-Kapitell). Insgesamt löst sich Rom durch die Übersteigerung der verwendeten Bauformen und den Einsatz neuer Materialien deutlich von den anderen, früheren, antiken Baustilen. Über die Architektur kann das römische Reich, oder die jeweiligen Herrscher, Macht ausdrücken und auch ausüben. Bestimmte natürliche Baustoffe werden in einer Art Monopol verwaltet. Der Bogen, als prägendes Element, vermittelt durch eine Aneinanderreihung eine nahezu unendliche Dimension. Seinen stärksten Ausdruck findet diese Technik in den Aquädukten, den hochliegenden, Täler überspannenden Wasserleitungen, die eine, auch aus heutiger Sicht, unglaublich präzise Planung und Ausführung benötigen.

Weitere bedeutende Elemente sind unter anderem die städtebaulichen Einflüsse (das römische Lager mit streng axialem Aufbau), die Außenraumplanungen (die Ballung öffentlicher Gebäude zu Foren), die Verwendung von tragfähigeren Ingenieurskonstruktionen (Gewölbetechnik, Opus caementicium und Bruchsteinmauerwerk) und nicht zuletzt die Insulae (Wohnsilos, genaugenommen der Massenbau auf engstem Raum über mehrere oberirdische Geschosse).

Es wird davon ausgegangen, daß Rom um das Jahr Null der Zeitrechnung bereits deutlich über 500.000 Einwohner hat, die Notwendigkeit der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Verbrauchsgütern, die Wasserver- und Entsorgung hat einen besonderen Stellenwert. Vor dem Hintergrund, daß der Verwalter der Wasserleitungen einer der höchst angesehensten Männer im Staat ist, wird auch die Bedeutung des Wasserbauingenieurs klarer. Vitruv ist vermutlich einer dieser antiken „Sonderingenieure“.

3. Vitruv

3.1. sein Leben

Vitruv (syn. Vitruvius) lebt zur Zeit der römischen Kaiser Gaius Iulius Cäsar, (100 v. Chr. – 44 v. Chr.) und Octavianus (dem späteren Augustus, 63 v. Chr. – 14 n. Chr.). Stierlin, (o.J., S. 151) benennt einige Eckdaten zum Leben des Vitruvius: er schreibt, daß Vitruvius Pollio Kriegsbaumeister bei den Legionen Cäsars ist. Nach dessen Ermordung im Jahre 44 v. Chr. wird er Architekt; und zu seinen bemerkenswertesten Schöpfungen zählt eine um 20 v. Chr. in Fanum errichtete Basilika, die er selbstgefällig im 1. Kapitel seines 5. Buches beschreibt.

Bis zum 15. Jahrhundert nur als Vitruvius bekannt, wird er später auch Lucius oder Marcus Vitruvius Pollio (auch Polio) genannt. Er wird vermutlich um 84 v. Chr. geboren.

Auch andere Veröffentlichungen berichten nicht viel mehr zum Leben des Vitruv. Mit etwa 40 Jahren ist er im Heer des Cäsars als Erbauer von Kriegsmaschinen tätig. Im wesentlichen wird einheitlich notiert, daß sich Vitruv in den folgenden Jahren unter anderem auch mit der Wasserversorgung bzw. den Wasserleitungen Roms beschäftigt.

Praktisch alle Details seines Wirkens sind nur aus seinen eigenen Aufzeichnungen bekannt; „*was wir über Vitruv wissen, erfahren wir von ihm selbst.*“ (Germann in: Rode, 1995, S.7) Gebäude sind mit einer Ausnahme nicht auf das Wirken Vitruvs als Architekt zurückzuführen. Die **Markt- und Gerichtsbasilika in Fano**, (die frühere Kolonie Fanum Fortunae), ist der einzige bekannte, ausgeführte und vollendete Bau.

In den ersten beiden Bänden der Propyläen Technikgeschichte (1997) wird Vitruv insgesamt 41 Mal erwähnt. Anhaltspunkte zu seinem Leben ergeben sich daraus kaum, denn in erster Linie wird auf die Überlieferung seiner Schriften, bzw. die Transferleistung der historischen Technik in das Mittelalter hingewiesen. Eine mehrfache Wiederholung erwähnt seine Lebensspanne mit „um 85-nach 22 v. Chr.“. Die genauen Daten sind nicht rekonstruierbar.

3.2. der Theoretiker

Obwohl seit der Renaissance berühmt, ist Vitruv kein großer schöpferischer Baumeister; bei der Verwirklichung der großen Bauprogramme unter Augustus spielt er offensichtlich nur eine sehr bescheidene Rolle. Aber zu seiner praktischen Berufsausbildung tritt eine fundierte, im wesentlichen griechisch orientierte Allgemeinbildung. Offensichtlich faßt er in seiner Schrift zahlreiche Abhandlungen aus den verschiedensten Zeiten zusammen, erschafft also, wie Pellati sagt, „eine Art von eklektizistischer Anthologie der vorausgegangenen sechs Jahrhunderte“. Er drückt sich klar und geschliffen aus, besitzt ein ausreichendes technisches Wissen; doch sein Horizont ist zweifellos eng, und es fehlt ihm an künstlerischem Empfinden. Mit Recht wirft man ihm vor, daß er für die griechische Kunst kaum Verständnis aufbringt, und, was noch schwerer wiegt, nicht erkennt, welche umwälzenden Neuerungen sich in der Baukunst seiner Zeit anbahnen. Er begreift

nicht die Bedeutung des gebrannten Ziegels und weiß fast nichts über die Möglichkeiten des Gewölbebaus.

Vitruvs Verdienst aber ist es ohne den geringsten Zweifel, der Theoretiker und Gesetzgeber einer Kunst zu sein, die sich auf die riesigen neuerobernten Gebiete des Reiches ausdehnt. Ohne seine Schrift, die den Baumeistern in den Provinzen die von den großen Architekten während mehrerer Jahrhunderte gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellt, wäre die Vollkommenheit der im 1. Jahrhundert in den Provinzen entstehenden Bauwerke nicht denkbar. Aber man darf nicht, wie es vom 16. bis zum 19. Jahrhundert allzu oft geschieht, seine Abhandlung als eine „summa“ der antiken Baukunst ansehen. Stets muß man daran denken, daß die großartigsten und eigenständigsten Schöpfungen der römischen Baukunst erst nach seinem Tod entstehen, und zwar infolge von Entwicklungen und Neuerungen, deren Tragweite er zeitlebens nicht erkennt. Eine allzu unkritische Auslegung seiner „De Architectura“ hat dazu geführt, daß lange die Auffassung vorherrscht, die römische Baukunst sei keiner Entwicklung fähig und bemühe sich mit mehr oder weniger Geschick, alte Vorbilder zu kopieren.

Die entscheidende und für die Nachwelt prägende Leistung ist die Niederschrift der "Zehn Bücher über die Architektur". Hiermit beginnt er etwa um das Jahr 33 v. Chr. (bis 14 v. Chr.?). In "de architectura libri decem", die er dem Kaiser Augustus widmet, versucht Vitruv eine umfassende Erläuterung der antiken Baukunst. Er bewertet und beschreibt die klassisch-griechischen und die zeitgenössisch-römische Architektur, zitiert frühere Baumeister und deren Leistungen. Darüber hinaus widmet er der Darstellung der Eigenschaften eines Baumeisters und dessen Aufgaben großen Raum. Bereits zur Zeit der Urschrift, werden in dem Werk die neusten bautechnischen Errungenschaften (Gewölbe für den Hochbau, Verwendung von Ziegelsteinen statt Lehmsteine u.a.) nur am Rande erwähnt. Trotz der Tatsache, daß der Kaiser Augustus auf Empfehlung Octavias (siehe auch Rode, 1995, S. 4) großzügige Unterstützung gewährt, wird Vitruv von seinen Zeitgenossen als nicht besonders hervorragend angesehen. (vergl. Weyrauch, 1976, S.16) Dennoch stellen die zehn Büchen in einzigartiger Weise eine historische Quelle dar, denn obwohl es vor seiner Zeit (und zu seinen Lebzeiten) andere namhafte Architekten gibt, ist an (schriftlichen) Aufzeichnungen von diesen nichts überliefert. An verschiedenen Stellen bezieht sich Vitruv allerdings auf baukünstlerische Äußerungen anderer antiker Baumeister, sodass sich diese relativ gut zuordnen lassen. Im siebten Buch äußert sich Vitruv deutlich zum Urheberrecht und seiner

Missachtung. Natürlich handelt es sich damals noch nicht um ein Gesetz , sondern um eine moralische Bewertung.

Besonderen Wert legt Vitruv, der seine Niederschrift als Nachschlagewerk und Sachbuch versteht, auf die Darstellung der Baumaterialien und Farben. Er beschreibt darin aber auch Kriegsmaschinen, Elemente der Wasserversorgung, die Astronomie und der Zeitmessung.

Vitruvs Grundsätzen der Architektur (um 50 v.Chr.): „Utilitas, Firmitas, Venustas“ sind nach heutigen Maßstäben mit den Begriffe: Nutzbarkeit/Zweckmäßigkeit, Festigkeit/Dauerhaftigkeit und Schönheit synonym.

Neun von zehn Büchern, (Bezeichnung für die ursprünglichen zehn Schriftrollen), enthalten eine Vorrede, die sich mit der Würde der Architektur beschäftigt. Alle zehn Traktate wenden sich unter anderem an Augustus und an potentielle Auftraggeber, aber weniger an Baumeister.

Die Abhandlung ist die einzige vollständig erhaltene Darstellung der antiken Baukunst und gleichzeitig ältestes Quellenwerk zur Architektur. In der Propyläen Technikgeschichte (1997) wird anhand schlüssiger Belege der Zusammenhang zwischen den Schriften Vitruvs und den mittelalterlichen Entwicklungen in Bezug auf technischen Fortschritt dargestellt. Bis heute sind die Auswirkungen im Bereich des Bauhandwerks, aber auch in der Technik allgemein, nachvollziehbar. Beispiele hierfür sind unter anderem:

- Akustik durch Tongefäße, (Bd. 1, S. 498): „ ... nachdem man hier im 19. Jahrhundert im Mauerwerk bereits 44 Töpfe entdeckt hatte. Diese Methode zur akustischen Nachbesserung war schon in de Antike bekannt und könnte ... aus den Schriften Vitruv beziehungsweise Aristoteles entnommen worden sein. ...“
- Berichte über Kriegsgerät (Bd. 1, S. 192): „ ... Wie Vitruv (10, 16, 7) schreibt, ließ er an der Stelle an der die Annäherung der Machina zu erwarten war, ein Loch in die Mauer brechen ...“
- Geräte (Chorobat = Richtscheit), (Bd. 1, S. 286): „ ... Den Architekten stand zu diesem Zweck ein als Chorobat bezeichnetes Gerät zur Verfügung, das Vitruv beschreibt (8, 5, 1) ...“
- Hafenanlagen aus Opus caementicium, (Bd. 1, S. 277): „ ... Vitruv empfiehlt, Senkkästen aus Eichenpfählen in das Wasser herabzulassen, ...“
- Hebezeuge, (Bd. 1, S. 145): „ ... Nach Vitruv und Heron bestanden die Kräne meist aus einem starken Baumstamm. ...“
- Transportvorrichtungen, Rollen, (Bd. 1, S. 148): „ ...Der weiche Boden zwang die Architekten außerdem, für den Transport der schweren Steinblöcke ... andere

- Vorrichtungen zu konstruieren. Über das Vorgehen der beiden Architekten liegt bei Vitruv ein anschaulicher Bericht vor, ... (X 2, 11ff)...“*
- Wasserbau, Bewässerung (Bd. 2, S. 72): *„ ... Die Sümpfung mit dem Rad als Alternative zu dem mit Tierkraft betriebenen Göpel beruht als Methode, Wasser mit Wasserkraft zu heben, auf dem uralten, bereits von Vitruv beschriebenen Verfahren der Bewässerung im Landbau, das für die Entwässerung im Bergbau in moderner Form in Frage kam. ...“*
 - Wasserbau, Stollen, (Bd. 2, S. 141): *„ ... Als Vermittler käme wiederum Vitruv in Frage, obwohl die spezifische Schachtbauweise von ihm nicht beschrieben worden ist, als er empfohlen hat, unterirdische Stollen zu graben, wenn zwischen einer Stadt und einer Quelle Berge liegen. ...“*
 - Wassermühle, (Bd. 1, S. 307f): *„ ... Die früheste Beschreibung der Wassermühle, ein wichtiges Dokument der Technikgeschichte, bietet ebenfalls Vitruv (10, 5, 2)...“*
 - Windrichtungen und Städtebau, (Bd. 2, S. 434): *„... Schon der von den Renaissance-Baumeistern besonders geschätzte Vitruv hatte in der Antike gefordert, bei der Stadtplanung die Windrichtung zu beachten, wie das durch Hippodamus von Milet bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. in seiner Heimatstadt und beim Bau von Piräus, dem Hafenort von Athen geschehen war. ...“*
 - Ziegeltechnik, (Bd. 1, S. 264): *„ ... Die früheste Erwähnung dieser Puteolanerde findet sich bei Vitruv (2, 6, 1) ...“*

Darüber hinaus wird anschaulich beschrieben, wie die Zehn Bücher, (siehe Bd. 2, S.133) schon Alkuin und Einhard im 8. und 9. Jahrhundert beeinflussen. Sie würdigen Vitruv, indem sie ihn als „Autorität“ bezeichnen. Weitere Beispiele lassen sich aus den Werken Michelangelos, der den bis dahin verbindlicher Baukanon, (vergl. Bd. 2, S. 406), verläßt, bei Leonardo da Vinci, dessen Proportionsprinzipien in Abwandlung des Vitruvschen Vorbildes entstehen, (Bd. 2, S. 597), und vielen Veröffentlichungen, wie Albertis „De re aedificatoria Libri X“, (Bd. 2, S. 410) ablesen. Die Hinweise auf die Einflüsse Vitruvs ziehen sich quer durch die Geschichte der Technik und können an dieser Stelle nur auszugsweise wiedergegeben werden. Daher soll die knappe Schilderung hier ausreichen.

Die älteste erhaltene Handschrift, der insgesamt etwa 80 überlieferten Vitruv-(Ab-)Schriften und Übersetzungen stammt wohl aus dem 9.Jahrhundert, (vergl. Einführung Germann in : Rode, 1995, S.9), dabei enthält lediglich ein Kodex (alte Handschrift) Illustrationen. In längeren Zeitspannen gerät das Werk Vitruvs immer wieder in Vergessenheit. So wird beschrieben, dass Gian Francesco Poggie (bei

Pevsner, 1998, S.63, als Poggio Bracciolino bezeichnet) in der Bibliothek zu St. Gallen die Zehn Bücher im Jahr 1415 als Abschrift wiederentdeckt. Es gilt davor einige Jahrhunderte als verschollen. (ebenda Bd. 2, S. 508)

Im Mittelalter werden Vervielfältigungen nur handschriftlich vorgenommen, da die Drucktechnik mit beweglichen Lettern noch nicht existiert und erst nach Gutenbergs Erfindung möglich wird. In Rom wird um das Jahr 1486 die erste Drucklegung der zehn Bücher vorgenommen. In den folgenden Jahren erscheinen mehrere Übersetzungen, die allerdings aufgrund der Interpretationsmöglichkeiten des Quellentextes keinen einheitlichen (wörtlichen) Inhalt haben.

Insbesondere auf die Renaissance-Architekten übt das Werk eine große Anziehungskraft aus, da es ihnen die Möglichkeit der eigenen Deutung und individuellen Anwendung gibt. (Pevsner et al, 1992, S.674f) In den unterschiedlichen späteren Ausgaben findet der Leser je nach Land und Übersetzer auch unterschiedliche Illustrationen. Erhardt, (1918, S.7ff), erwähnt gleich mehrere Herausgeber und deren Eigenheiten in der Gestaltung des Buches. Die Illustrationen finden erst nach Einführung der Drucktechnik regelmäßigen und umfangreichen Eingang in das Werk. Die wenigen, im Text beschriebene (Original-)Abbildungen sind leider nicht überliefert. Sie sind möglicherweise von Vitruv erst geplant und noch nicht ausgeführt. Näheres dazu ist unbekannt.

Nach Germann (Rode, 1995, S.11) ist die erste, von einem Architekten bearbeitete Vitruv-Abschrift, eine mit Holzschnitten illustrierte gedruckte Ausgabe, die auf das Jahr 1511 zurückzuführen ist. Erstmals vollständig (ins Italienische) übersetzt und mit 115 Abbildungen versehen wird das Werk 1521 von Cesariano (geprägt von Bramantes Einfluss). Spätere Veröffentlichungen greifen auch Zeichnungen des Palladio auf.

Seit dem 17. Jahrhundert gilt Vitruvs Werk als Schlüssel zum Verständnis antiker Baukunst (Bauwerke), und nicht mehr nur in erster Linie als Lehrbuch der Architektur (vergl. ebenda, S.12).

Viele Vitruvius zugeschriebene Einflüsse, können später anderen Autoren zugeordnet werden. Die "Naturalis historia" von Plinius dem Älteren, Briefe Plinius des Jüngeren (um 100 n.Chr., zur Zeit Kaiser Trajans), Schriften des Serlio (1537) sowie Veröffentlichungen des Alberti (um nur einige zu nennen) prägen die Baumeister des ausgehenden Mittelalters bzw. der beginnenden Neuzeit (z.B.: Säulenordnung). Die heutige Betrachtungsweise der antiken Baukunst lässt sich neben den noch vorhandenen historischen Gebäuden bzw. Ruinen sicher auch auf Vitruvs Wirken zurückführen.

Seit dem 19. Jahrhundert lösen sich allerdings die Architekten immer mehr von Vitruvs Traktat. So bemerkt Semper 1884, dass schon die Einleitungskapitel zu Vitruvs Zehn Büchern „*wie ein planloser Trümmerhaufen des Kanons einer antiken Theorie des Schönen wirken*“. (Weyrauch, 1976, S.18) Die abnehmende Bedeutung für moderne Baumeister zeigt sich um die Jahrhundertwende immer deutlicher. Historischen Wertvorstellungen bzw. die ästhetischen Wahrnehmungen werden zunehmend weniger übernommen, die Suche nach neuen Ausdrucksformen in der Architektur nimmt zu.

3.3. der Baumeister

Leider läßt sich außer der Basilika zu Fano, keine weitere Bautätigkeit im Bereich der öffentlichen oder Wohngebäude belegen. Die Arbeiten an dem umfangreichen römischen Bewässerungssystem lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Also bleiben auch Vitruvs Ingenieurleistungen praktisch im Dunkel der Geschichte verschollen. Da auf die Basilika eingehend im nächsten Kapitel eingegangen wird, soll an dieser Stelle direkt zum nächsten Abschnitt übergeleitet werden.

4. Die Basilika in Fano

Die römische Basilika (griech.: „Königshalle“) ist im Ursprung kein religiöses Bauwerk, sondern ein kommunaler Mehrzweckbau. Sie dient der Gerichtsbarkeit, als Markthalle, Bankgebäude, Börse und Treffpunkt im Zentrum der Städte. In der Regel liegen die Basiliken an den Rändern der Marktplätze, im römischen Bauwesen gehört die Basilika zum Standardprogramm für jedes Forum. (vergl. Werner/Vogel, 1992, S.231) Mutmaßlicherweise läßt sich die Grundform der Basiliken auf hellenistische Gebäudetypen zurückführen, obwohl eindeutige Vorbilder nicht sicher nachvollziehbar sind. Um 189 v.Chr. ist mit der Basilica Porcia ein erster Vertreter dieses Gebäudetypus entstanden.

Weitverbreitete Grundzüge einer Basilika sind:

- langrechteckiger Grundriss, seltener Breitbau
- - zweigeschossige (gedeckte) Halle mit Kolonnaden
- - absidiales Tribunal an einer Schmalseite

- später hohes Längsschiff (Satteldach), zwei Seitenschiffe (Pulldach): (basilikaler Querschnitt)
- Raumfolge: Vorhalle (Narthex), Mittelraum (Aula), Apsis

Der vitruvianische Typ (als kleiner Querbau) verliert alsbald an Bedeutung, die axial betonten Grundrisse setzen sich schnell durch. Der letzte große profane Hallenbau in Rom ist die Maxentinus-Basilika (vollendet 312 n.Chr.). In frühchristlicher Zeit entsteht dann letztendlich der bis heute als religiöser Versammlungs- und Andachtsraum genutzte Typ der Basilika. Das erste Bauwerk dieser Art ist die um 318 n.Chr. erbaute konstantinische Basilika am Laterans-Palast.

Die italienische Hafenstadt Fano (als "Colonia Julia Fanestris" unter Augustus gegründet, früher auch als Kolonie Fanum Fortunae bekannt) liegt im Norden der Region Marken, etwa in der Mitte zwischen Rimini und Ancona an der Küste des adriatischen Meeres. Neben dem noch vorhandenen Augustusbogen ist die Basilika des Vitruv eine der Besonderheiten des Ortes gewesen. Von der Basilika sind inzwischen aber alle sichtbare Spuren verschwunden.

Die Beschreibung der vitruvschen Basilika im fünften Buch, Kap.1, gibt detailliert Auskunft über deren Abmessungen und benennt diverse Baumaterialien. Zuvor wird das Grundprinzip der römischen Märkte (fora), die unmittelbar an die Markthallen grenzenden Plätze und schließlich der typische Aufbau einer Basilika geschildert.

Weyrauch (1976, S.12/13) zitiert an dieser Stelle Curt Fensterbusch (1964), der durch seine moderne Übersetzung und als Quintessenz aus früheren deutschsprachigen Veröffentlichungen folgendes schreibt :

„... 6. Nicht weniger können Entwürfe von Basiliken von der Art höchste Würde und Anmut haben, wie ich die Basilika für die Kolonie Fano entworfen habe und unter meiner Leitung als Architekt habe bauen lassen. ... So bietet die sich kreuzende, doppelte Giebelanlage, außen Dach, innen ein hohes Mittelschiff, ein anmutiges Bild. Ferner erspart die Weglassung des Schmucks eines Säulengebälks und der Anordnung der oberen Säulen mit ihrem Mauergürtel eine mühevollen, beschwerliche Arbeit und vermindert so zu einem großen Teil die Summe der Baukosten. Die Säulen selbst aber, die in durchgehender Höhe bis unter das Dachgebälk durchgeführt sind, scheinen die Großzügigkeit der aufgewendeten Kosten noch größer erscheinen zu lassen und die Wirkung des Bauwerks zu erhöhen. ...“

Zu den Proportionen schreibt Vitruv, wie deren Zuordnungen und Symmetrien sind. Unter Symmetrie wird allerdings zu seiner Zeit weniger die Spiegelung einer Form

verstanden, sondern die aus den Größenverhältnissen resultierende Harmonie und das gefällige Erscheinungsbild des Bauwerks.

Die wichtigsten Abmessungen sind folgende:

ein Mittelschiff, 120 Fuß lang und 60 Fuß breit, mit 20 Fuß breitem Säulenumgang bis zur Wand; Säulen deren Länge 50, deren Dicke 5 Fuß messen; Pilaster und Balken, häufig etwa 2 Fuß stark. Darüberhinaus wird ein mit Blick auf die Mitte des Forums und den Jupitertempel aufgestelltes Augustusstandbild beschrieben.

Weitere Einzelheiten kann der geneigte Leser dem im Anhang angefügten Originalzitat entnehmen und anhand der vorgenannten Quelle selbst einen Versuch der Rekonstruktion wagen.

In der Mehrheit der Rekonstruktionsbemühungen wird ein quergestellter Baukörper mit an den Längsseiten befindlichem Eingang bzw. gegenüberliegender Apsis dargestellt. So unter anderem bei Cesare Cesariano 1521, bei Daniele Barbaro 1567, bei Claude Perrault 1684, bei Jakob Prestel 1901 oder bei Erik Wstrand 1933.

Die Mühe eines eigenen Entwurfs aufgrund der Angaben nehmen nur wenige historische Übersetzer (bzw. Kopierer) auf sich, teilweise beziehen sich ihre Zeichnungen und Skizzen aufeinander oder sind praktisch unverändert voneinander abgezeichnet. Zum Beispiel hat Hermann Riff (Rivius) offensichtlich von Cesariano die Zeichnung übernommen. Auf Abbildungen, wie die von Jakob Prestel muß an dieser Stelle leider ebenfalls verzichtet werden, aber die genannten Veröffentlichungen ermöglichen, Interesse vorausgesetzt, einen Überblick. Empfehlen möchte ich dazu Weyrauch (1976) und Rode (1995). Mir erscheinen allerdings, blickt man auf Fensterbuschs Übersetzung, einige historischen Zeichnungen sehr schematisch und in den Grundriss-Proportionen nicht zum Text zu passen.

5. Fazit, oder: der Versuch einer Zusammenfassung ...

Leider gelang es bei der Überarbeitung der vorhandenen Arbeit nicht, erneut auf alle Quellen zurückzugreifen. So waren die Werke von Ebhardt (1918) und Weyrauch (1976) zur Zeit nicht verfügbar. Daraus resultiert, dass zwar der Inhalt in diese Arbeit erneut einfloß, aber die Quellenangaben nicht immer deutlich ersichtlich sind. In der Urform dieser Hausarbeit habe ich nachlässigerweise nicht jede Quelle deutlich gekennzeichnet.

Wie läßt sich nun aus dem vorgefundenen Material ein Fazit bilden? Die Wirren der ersten frühchristlichen Jahrhunderte, die Völkerwanderungen und die vorkarolingische Zeit haben einen tiefen Einschnitt in die Kontinuität der abendländischen Baukunst und Technikgeschichte bewirkt. Obwohl die Byzantiner eine bis dahin unbekannte Pracht entfalten, gibt es doch massive Brüche in der zeitlichen Abfolge der Geschehnisse. Erst mit der Erneuerung des herrschaftlichen Staatswesens unter Pippin und Karl dem Großen treten in der (vor-)romanischen Epoche bautechnische Traditionen wieder zu Tage. In der historischen Ableitung wird im 19. Jahrhundert dieser Baustil „romanisch“ genannt, weil die Pfeiler-Bogen-Elemente direkt auf die antike römische Art zu Bauen hinzuweisen scheinen.

Inzwischen ist klar, dass sich die Entwicklung in der Mitte des (heutigen) Europas nicht eindimensional auf das Imperium Romanum, die römische Bautechnik oder deren Ingenieursleistungen zurückführen läßt. Vielmehr ist die Überlieferung der hellenistischen Architektur, (natürlich auch durch die „Zehn Bücher“ des Vitruv), die Anwendung jahrhundertealter Techniken, die Übernahme vieler historischer Begriffe und die früher viel ausgeprägtere Vermittlung von Erfahrungen einzelner Baumeister dafür verantwortlich. Mittelalterliche Baumeister haben oft keine andere Wahl, als durch das, was im heutigen Sprachgebrauch als „learning by doing“ bezeichnet wird, also durch Empirie die Grenzen des Machbaren auszuprobieren. Vitruvs Schriften sind seit jeher eine Quelle des Wissens, werden aber zu jeder Zeit den aktuellen Gegebenheiten entsprechend interpretiert. Deutlich wird dies an der teilweise unverblühten Art, wie Autoren eigene Werke, (Bilder zumeist), zwischen den Texten mogeln. Beispiele für dieses Verhalten finden sich besonders ausgeprägt bei der Übersetzung von Perrault (1684). Unbekümmert mixt Perrault Spekulation und Zeichnung nach eigenem Ermessen mit dem Traktat Vitruvs. (vergl. Germann und Wyss in: Rode 1995, S. 286 und S. 317)

Genaugenommen regt "de architectura libri decem" seit jeher Generationen von Architekten, Baumeistern, Malern bzw. Künstlern und Gelehrten dazu an, sich eingehend mit der Geschichte, der antiken Formensprache und dem Wissenstransfer (also der Überlieferung) zu beschäftigen. Oft werden aber Vitruvs Aussagen allzuwörtlich genommen und ohne Überprüfung mit späteren Bauwerken zeitgemäß „umgestrickt“. Nur wenige Übersetzer machen sich die Mühe einer differenzierten Analyse, in der Regel wird das Traktat kopiert und, wenn nötig, frei ergänzt. Besondere Ausnahme ist sicher die Übersetzung von Fensterbusch (1964), die sich allein am Text der frühen Handschriften orientiert.

Die eigentliche Stärke der vitruvschen Bücher liegt meines Erachtens also weniger in der wortgetreuen Übersetzung oder dem Verständnis für spezielle antike Themenkreise und Techniken, sondern in der Funktion als Sachbuch, welches Wissen, auch allgemeinerer Natur transportiert. Trotz aller Veränderungen, Neuordnungen des Inhaltes, Ergänzungen durch Bilder etc., lassen sich Einflüsse bis in unsere Zeit nicht von der Hand weisen. Eingehende Studien historischer Bausubstanz, die Inspektion vor Ort und die Kenntnisse möglichst vielfältiger technischer Möglichkeiten dienen auch dem heutigen Baumeister. Insofern darf man als Student immernoch Vitruv als Vorbild annehmen, allerdings ohne ihn kopieren zu wollen oder müssen. Gerade in der kritischen Distanz entdeckt der Lernende die Qualitäten dieser Art von Fachbuch.

6. Literatur

Verwendete Literatur (teilweise ohne Angabe im Text):

Benevolo, Leonardo; *Die Geschichte der Stadt*, 1983, Frankfurt a.M.

F.A. Brockhaus; *Die Brockhaus PC-Bibliothek*, 1999, Mannheim, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG

Ebhardt, Bodo, Prof.; *Die zehn Bücher der Architektur des Vitruv* (und ihre Herausgeber seit 1484), 1918, Berlin, Burgverlag

Germann, Georg; *Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie*, 1987, Darmstadt

Gympel, Jan; *Geschichte der Architektur*, 1996, Köln, Könemann

Jolles, Johannes André; *Vitruvs Aesthethik*, Diss., 1906, Freiburg im Breisgau,

Klotz, Heinrich; *Von der Urhütte zum Wolkenkratzer*, 1991, München

Koch, Wilfried; *Baustilkunde*, Sonderausgabe 1994, München, Orbis

König, Wolfgang (Hrsg.); *Propyläen Technikgeschichte*, 1997, Berlin, Propyläen Verlag

Müller, Werner; Vogel, G.; *dtv-Atlas zur Baukunst*, Band 1, 1992, München, Deutscher Taschenbuch Verlag

Naredi-Rainer; von, Paul; *Architektur und Harmonie*, 1999, Köln

Pevsner, Nikolaus; Honour, Hugh; Fleming, John; *Lexikon der Weltarchitektur*, 1992, München, Prestel

Pevsner, Nikolaus; *Funktion und Form*, 1998, Hamburg, Roger und Bernard

- Prestel, Jakob, Dr.; *Des Marcus Vitruvius Pollio Basilika zu Fanum Fortunae*, 1900, Straßburg
- Rode, August; *Vitruvius Pollio, Marcus*, Nachdruck der Ausgabe von 1796, übersetzt von August Rode, mit aktuellen Anmerkungen von Andri Gieré und Georg Germann, 1995, Basel, Birkhäuser
- Stierlin, Henri (Hrsg.); *Architektur der Welt*, Bd. 8, Imperium Romanum, o.J., o.O., Benedikt Taschen Verlag
- Vitruv; *Zehn Bücher über Architektur*, übersetzt von Curt Fensterbusch, 1964, Darmstadt
- Vitruv (Marcus Vitruvius Pollio); *Zehn Bücher über Architektur*, übersetzt und erläutert von Jakob Prestel, 1974, Baden-Baden, Verlag Valentin Körner
- Weyrauch, Sabine; *Die Basilika des Vitruv*, Diss., 1976, Tübingen
- Wstrand, Erik; *Vitruviusstudier*, Diss., 1933, Göteborg

7. Anhang

Weyrauch (1976, S.12/13) zitiert zur Basilika in Fano Curt Fensterbusch (1964), der durch seine moderne Übersetzung und als Quintessenz aus früheren deutschsprachigen Veröffentlichungen folgendes wörtlich schreibt :

„... 6. Nicht weniger können Entwürfe von Basiliken von der Art höchste Würde und Anmut haben, wie ich die Basilika für die Kolonie Fano entworfen habe und unter meiner Leitung als Architekt habe bauen lassen. Deren Proportionen und Symmetrien sind so bestimmt: Das Mittelschiff ist zwischen den Säulen 120 Fuß lang, 60 Fuß breit. Der Säulenumgang um das Mittelschiff ist zwischen den Wänden und den Säulen 20 Fuß breit. Die Säulen haben eine durchlaufende Höhe einschließlich der Kapitelle von 50 Fuß, eine Dicke von 5 Fuß. An ihrer Rückseite (nach den Wänden zu) haben sie Pilaster, die 20 Fuß hoch, 2 1/2 Fuß breit und 1 1/2 Fuß dick sind, die die Balken tragen, auf denen die Decke des Säulenganges ruht. Über diesen stehen Pilaster, die 18 Fuß hoch, 2 Fuß breit und 1 Fuß dick sind, die ebenfalls Querbalken aufnehmen, die das Sparrenwerk und das Dach der Säulengänge tragen, das etwas tiefer unterhalb des Daches des Mittelschiffes eingefügt ist. 7. Der Raum, der zwischen den Balken auf den Pilastern und denen auf den Säulen übrig bleibt, ist für die Lichteinstrahlung durch die Säulenzwischenräume hindurch offen gelassen. An der Schmalseite des Mittelschiffes sind schließlich der Ecksäulen rechts und links je 4 Säulen, an den Langseiten, die dem Forum am nächsten ist, einschließlich derselben Ecksäulen 8, auf der anderen Seite mit den Ecksäulen 6, weil an dieser Stelle die beiden mittleren Säulen nicht gesetzt sind, damit sie nicht die Ansicht des "pronaon aedis Augusti" verhindern, das in der Mitte der Langwand der Basilika angelegt und auf die Mitte des Forums und auf den Jupiterempel gerichtet ist. 8. Das Tribunal, das sich in diesem Bau befindet, ist durch eine von (2) Kreisbögen gebildete gebogene Fläche gebildet, die (vorn) die Figur eines kleineren Halbkreises hat. Vorn ist der Durchmesser diese Halbkreise 46 Fuß. Nach innen zu (zwischen dem kleineren und größeren Kreisbogen) beträgt die Tiefe der gebogenen Fläche 15 Fuß, damit die, die

bei den Beamten stehen, die Geschäftsleute in der Basilika nicht behindern. Auf den Säulen liegen ringsum aus drei Balken von 2 Fuß Stärke zusammengesetzte Balken, und diese kröpfen von den dritten Säulen, die an der inneren Langseite stehen, auf die Eckpfeiler zurück, die vom Pronaon vorspringen und rechts und links den Halbkreis berühren. 9. Auf diesen Balken sind über den Kapitellen Pfeiler von 3 Fuß Höhe und jenseits 4 Fuß Breite auf Unterlagen angeordnet. Über diesen liegen ringsum eichene Balken (Unterzüge), die aus 2 Hölzern zusammengesetzt sind und von denen jedes Holz 2 Fuß stark ist. Hierüber liegen, in der Richtung auf die Säulenschäfte, die Anten und die Wände des Pronaon, die Dachbinder mit den Streben, und sie tragen ein Dach der ganzen Basilika, ein zweites, das von der Mitte (des Hauptdaches) über das Pronaon verläuft. 10. So bietet die sich kreuzende, doppelte Giebelanlage, außen Dach, innen ein hohes Mittelschiff, ein anmutiges Bild. Ferner erspart die Weglassung des Schmucks eines Säulengebälks und der Anordnung der oberen Säulen mit ihrem Mauergürtel eine mühevollen, beschwerliche Arbeit und vermindert so zu einem großen Teil die Summe der Baukosten. Die Säulen selbst aber, die in durchgehender Höhe bis unter das Dachgebälk durchgeführt sind, scheinen die Großzügigkeit der aufgewendeten Kosten noch größer erscheinen zu lassen und die Wirkung des Bauwerks zu erhöhen. ...“